

ST. VITHER ZEITUNG

Die St.Vither Zeitung erscheint dreimal wöchentlich und zwar dienstags, donnerstags und samstags mit den Beilagen „Sport und Spiel“, „Frau und Familie“ und „Der praktische Landwirt“

TELEFON



Nr. 28193

Druck und Verlag: M. Doeppen-Beretz, St.Vith, Hauptstraße 58 und Malmedyer Straße 19 / Handelsregister Verviers 29259 Postscheck-Konto Nummer 589 95 / Einzelnummer 2 Francs

Nummer 104

St.Vith, Donnerstag, 17. September 1964

10. Jahrgang

Chruschtschow : Neue Superwaffen

MOSKAU. Der sowjetische Ministerpräsident Chruschtschow hat nach Mitteilung japanischer Parlamentarier vom Dienstag in einem Gespräch mit ihnen erklärt, daß die Sowjetunion über neue Superwaffen verfüge, die das Leben auf der Erde auslöschen könnten. Chruschtschow habe gesagt, sowjetische Militärs Wissenschaftler und Ingenieure hätten ihm am Vortag neue Vernichtungsmittel gezeigt, und er habe fassungslos verstanden, daß das menschliche Leben auf der Erde mit ihnen zerstört werden könne. Nach der Erwähnung der neuen Massenvernichtungswaffen habe Chruschtschow die chinesischen Gebietsansprüche an die Sowjetunion scharf geteilt und dem chinesischen Parteichef Tse-tung vorgeworfen, Kriegsstimmung zu verbreiten.

Nach Angaben der Japaner hat Chruschtschow im Zusammenhang mit den neuen Waffen nicht vom Westen, sondern von der Volksrepublik China gesprochen und erklärt: „Nur Wahnsinnige können den Krieg. Aber wenn wir unser Vaterland mit allen Mitteln verteidigen. Wir haben zahlreiche mächtige Mittel. Unsere Staatsgrenzen sind heilig, wir haben alle Mittel, sie gegen jeden Versuch einer Grenzverletzung zu verteidigen.“

Der japanischen Parlamentsdelegation hat er die Rückgabe von zwei im zweiten Weltkrieg an die Sowjetunion gefallenen kleinen japanischen Inseln unter der Bedingung an, daß die Amerikaner Okinawa an Japan zurückgäben.

Zu den chinesischen Gebietsansprüchen sagte Chruschtschow weiter, er bedaure die kürzlich von Mao Tse-tung in dieser Angelegenheit abgegebenen Erklärungen, die nicht die Worte eines Kommunisten seien. Er (Chruschtschow) verteidige nicht die russischen Zaren, die die von den Chinesen beanspruchten Gebiete erobert hätten, nehme aber gegenüber den chinesischen Kaisern die gleiche Haltung ein. Die chinesischen Kaiser hätten Korea, die Mongolei, Tibet und Sinkiang besetzt, aber dort lebten keine Chinesen, sondern Kasachen, Niguren und Kirgisen. Die Geschichte der Menschheit sei eine Geschichte der Räubereien, aber jetzt lebe sie in einer anderen Zeit, so daß die Geschichte für die alten Grenzen keine Gültigkeit mehr habe.

Königin Juliana eröffnete Parlament

HAAG. In ihrer Thronrede zur Eröffnung der neuen Sitzungsperiode des Parlaments hat Königin Juliana den Niederländern am Dienstag eine Veranlagung Europas gefordert, die sich nicht nur auf die sechs Mitgliedstaaten des Gemeinsamen Marktes erstrecken soll. Die niederländische Regierung werde auf eine Ausdehnung des Gemeinsamen Marktes hinarbeiten. Der innenpolitische Teil war einem Aufruf zum Mäßhalten gewidmet. Die niederländische Handelsbilanz weise ein großes Defizit auf, und bei weiteren Preissteigerungen könne sich eine inflationäre Entwicklung an, die eine ernsthafte Bedrohung für das Wachstum der niederländischen Wirtschaft darstellen werde.

Indien und die A-Bombe

DELHI. Die wichtigsten allgemeinen Elemente für die Konstruktion einer Atombombe seien Indien durchaus bekannt, jedoch fehle es noch an technischen Kenntnissen in den Einzelheiten, was das eben nicht angestrebt worden sei, erklärte der indische Premierminister Shastri im indischen Unterhaus in Delhi. Um diese Kenntnisse in den nächsten Monaten zu erwerben, brauche Indien etwa ein Jahr.

Ergebnisse der Wettbewerbe für Rinder und Kühe und der Sonderkürungen für Bullen

Körbzd. WEISMES:

20. August 1964

Wettbewerb für kleine Rinder:

- | | | |
|------------------|----|--------------------------------|
| 1. II- MOYCHETTE | PR | BERGUM Emile, Ligneuville |
| 2. II- DALIDA | PR | JOST Michel, G'doumont-Malmedy |
| 3. II- ROSETTE | PR | QUERINJEAN Eugen, Ligneuville |
| 4. II- MIRZA | PR | QUERINJEAN Eugen, Ligneuville |

Wettbewerb für große Rinder:

- | | | |
|------------------|----|---------------------------------|
| 1. I- JOSETTE | PN | LIVET Jules, G'doumont-Malmedy |
| 2. II+ BRIDONNE | PR | BERGUM Emile, Ligneuville |
| 3. II+ FANCHETTE | PN | LIVET Jules, G'doumont-Malmedy |
| 4. II- MANDA | PR | THUNUS Joseph, Boussire-Malmedy |
| 5. II- LINETTE | PN | LIVET Jules, G'doumont-Malmedy |
| 6. II- ROSALIE | PR | QUERINJEAN Eugen, Ligneuville |
| 7. II- MADELON | PR | BERGUM Emile, Ligneuville |
| 8. II- FLEURETTE | PN | LIVET Jules, G'doumont-Malmedy |

Wettbewerb für Milchkühe:

- a) Rotbunte
- | | |
|-----------------------|-----------------------------------|
| 1. I- 2X 5Y MANDA | BODARWE Henri, Gueuzaine-Weismes |
| 2. I- 2X 4Y NOVENE | ALBERT Charles, Bernister-Malmedy |
| 3. I- 2X 4Y MASETTE | DETHIER Clement, Bruyeres-Weismes |
| 4. II+ IX 3Y BERTHE | THUNUS Joseph, Boussire-Malmedy |
| 5. II+ IX 3Y IDA | THUNUS Joseph, Boussire-Malmedy |
| 6. II+ IX 3Y MIRETTE | JOST Michel, G'doumont-Malmedy |
| 7. II- IX 2Y ROSETTE | MERTENS Gustav, Malmedy |
| 8. II- IX 1Y MUGUETTE | JOST Michel, G'doumont-Malmedy |
| 9. II- IX 4Y ZELIE | THUNUS Joseph, Boussire-Malmedy |
| 10. II- IX 4Y KIRSCH | MARQUET Joseph, Thirimont-Weismes |
| 11. II- IX 3Y SARAH | BERGUM Emile, Ligneuville |
| 12. III- MIKETTE | ALBERT Charles, Bernister-Malmedy |
| 13. III- SONJA | |

- Schwarzbunte
- II- IX 3Y CHARMANTE
 - II- IX 4Y BELLELEUR
 - II- IX 2Y MIGNONNE
 - III- MYRA

Sonderkürung für Bullen:

Angekört und eingetragen:

- II- LUDAS PAUL

Angekört zur Landeszucht:

- NOVENES FRANZ
- HEINI

BÜLLINGEN:

21. August 1964

Wettbewerb für kleine Rinder:

- II+ ROSI
- II+ ROMY
- II+ BELINDA
- II+ FREYA
- II+ FINETTE
- II+ VERA
- II- FLORA II
- II- FINA
- II- STEFFI
- II- FINA
- II- FLOCKI
- II- HEIDI
- II- ANNETTE
- II- HELMA
- II- FARINE
- II- REINA
- II- ALMA

Wettbewerb für große Rinder:

- I- LORY
- I- HILMA
- I- RAMONA
- I- FINETTE
- I- BETJE
- I- IRENE II
- II+ BETTY
- II+ HALMA
- II+ AHNFRAU
- II+ BLANKA
- II- JULIETTE
- II- BLONDI
- II- GUNDA
- II- JANKA
- II- HUGUETTE
- II- SOROYA
- II- META
- II- GUSTA
- II- ASTRA
- III- BRIGITTE
- III- ANKA
- III- KATJA
- III- LORA
- III- SELMA

Wettbewerb für Milchkühe:

1. Wettbewerb:

- I- 2X 3Y KORA
- I- 2X 3Y BORTGE
- I- 2X 2Y FLORA
- I- 2X 3Y SARA
- II+ IX 1Y HERTHA
- II+ IX 1Y IRMA I
- II+ IX 3Y FREYA
- II+ IX 2Y KLETTE
- II- IX 3Y MINA
- II- IX 1Y DELLA
- II- IX 3Y BERNADIENE
- II- IX 1Y ROSETTE
- II- IX 2Y ANKA
- II- IX 2Y BLUMEL

2. Wettbewerb:

- I- 2X 4Y BERNADIENE
- I- 2X 4Y BERTHA
- I- 2X 3Y BLONDINE
- I- 2X 4Y BETTY
- I- 2X 4Y HELGA
- I- 2X 4Y LILLI
- II+ IX 2Y BEATE
- II+ IX 3Y HEDY
- II+ IX 4Y FLORELIENE
- II+ IX 3Y ROSALINDE
- II- IX 3Y RITA
- II- IX 4Y ANNI
- II- IX 2Y VEILCHEN
- II- IX 2Y MANDA
- II- IX 4Y DORFMÄDEL

3. Wettbewerb:

- I- 2X 4Y ROSA
- I- 2X 5Y RESI
- I- 2X 4Y CORIENA
- I- 2X 5Y CAROLINE
- I- 2X 3Y HERTHA
- I- 2X 4Y LIESETTE
- I- 2X 5Y MARGA

FABRITIUS Joseph, Boussire-Malmedy
PAQUAY Thomas, Baugnez-Malmedy
FABRITIUS Joseph, Boussire-Malmedy
LIVET Jules, G'doumont-Malmedy

PR LEJOLY Armand, Faymonville-Waimées

PR ALBERT Charles, Bernister-Malmedy
DETHIER Clément, Bruyeres-Weimes

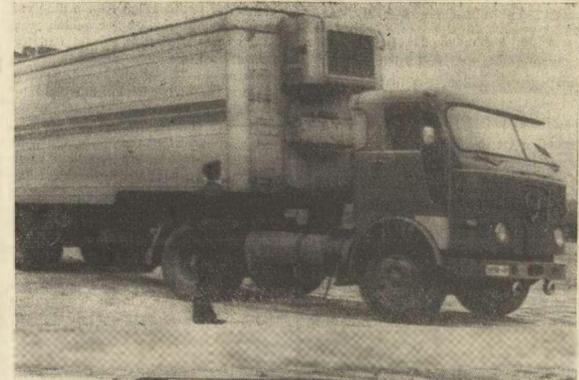
WIRTZ Josef, Honsfeld-Büllingen
WIRTZ Josef, Honsfeld-Büllingen
THEISS Bernard, Halenfeld-Amel
WIRTZ Josef, Honsfeld-Büllingen
LEJEUNE Hans, Büllingen
MÜLLER Peter, Hepscheid-Amel
SCHUMACHER Aloys, Weywertz
JOST Robert, Honsfeld-Büllingen
LEJEUNE Hans, Büllingen
TRANDES Johann, Hepscheid-Amel
MÜLLER Hubert, Mirfeld-Amel
THIEL Wilhelm, Mirfeld-Amel
JOST Robert, Honsfeld-Büllingen
THIEL Wilhelm, Mirfeld-Amel
TRANDES Johann, Hepscheid-Amel
LEJEUNE Hans, Büllingen
JOST Robert, Honsfeld-Büllingen

JODOCY Bernard, Valender-Amel
ZANZEN Heinrich, Hepscheid-Amel
SCHUMACHER Aloys, Weywertz
SCHUMACHER Aloys, Weywertz
MÜLLER Hubert, Mirfeld-Amel
JODOCY Bernard, Valender-Amel
MÜLLER Peter, Hepscheid-Amel
THIEL Wilhelm, Mirfeld-Amel
JODOCY Bernard, Valender-Amel
MÜLLER Peter, Hepscheid-Amel
ARIMONT Hermann, Hepscheid-Amel
WIRTZ Josef, Honsfeld-Büllingen
MÜLLER Peter, Hepscheid-Amel
ARIMONT Hermann, Hepscheid-Amel
WIRTZ Josef, Honsfeld-Büllingen
SCHROEDER André, Honsfeld-Büllingen
SCHUMACHER Aloys, Weywertz
THIEL Wilhelm, Mirfeld-Amel
SCHUMACHER Aloys, Weywertz
JOST Robert, Honsfeld-Büllingen
MÜLLER Peter, Hepscheid-Amel
SCHUMACHER Aloys, Weywertz
SCHUMACHER Aloys, Weywertz
SCHUMACHER Aloys, Weywertz
KNAUS Franz, Büllingen

SCHUMACHER Aloys, Weywertz
MÜLLER Peter, Hepscheid-Amel
WIRTZ Josef, Honsfeld-Büllingen
ARIMONT Hermann, Hepscheid-Amel
LEJEUNE Hans, Büllingen
JODOCY Bernard, Valender-Amel
MÜLLER Peter, Hepscheid-Amel
MARAITE Hubert, Halenfeld-Amel
WIRTZ Josef, Honsfeld-Büllingen
SCHUMACHER Aloys, Weywertz
THEISS Bernard, Halenfeld-Amel
WIRTZ Josef, Honsfeld-Büllingen
JOST Robert, Honsfeld-Büllingen
TRANDES Johann, Hepscheid-Amel

THEISS Bernard, Halenfeld-Amel
MÜLLER Peter, Hepscheid-Amel
HILGERS Arnold, Wirtzfeld-Büllingen
MARAITE Hubert, Halenfeld-Amel
THIEL Wilhelm, Mirfeld-Amel
WIRTZ Josef, Honsfeld-Büllingen
THEISS Bernard, Halenfeld-Amel
SCHROEDER Joseph, Mirfeld-Amel
MÜLLER Peter, Hepscheid-Amel
LENTZ Willy, Möderscheid-Amel
WIRTZ Josef, Honsfeld-Büllingen
JOST Robert, Honsfeld-Büllingen
THIEL Wilhelm, Mirfeld-Amel
TRANDES Johann, Hepscheid-Amel
HILGERS Arnold, Wirtzfeld-Büllingen

LENTZ Willy, Möderscheid-Amel
WIRTZ Josef, Honsfeld-Büllingen
MARAITE Hubert, Halenfeld-Amel
MARAITE Hubert, Halenfeld-Amel
THIEL Wilhelm, Mirfeld-Amel
MARAITE Hubert, Halenfeld-Amel
WIRTZ Josef, Honsfeld-Büllingen



Im Kühlwagen in die Freiheit

Der Fahrer eines Kühlwagens und sein Beifahrer sind mit ihren Frauen und 11 Kindern nach Westberlin geflüchtet. Die Kinder waren mit einem Schlafmittel betäubt und unter der Fleischladung versteckt worden.

Fortsetzung Seite 4

FOREIGN OFFICE :

»Hypothesen haben keine offizielle Basis«

Verärgerung Großbritanniens gegenüber den USA

London. Als Spekulationen, die keine offizielle Basis haben, bezeichnete das Foreign Office die Informationen, denen zufolge Großbritannien trotz gegenteiliger Empfehlungen der USA Repräsentationen gegen Indonesien durchzuführen erwäge.

Das Foreign Office dementierte mit seiner Stellungnahme keineswegs in direkter Weise Informationen, daß es entschlossen sei, »drakonische Repräsentationen gegen Indonesien« durchzuführen, falls dieses Land seine Attacken gegen Malaysia steigern sollte.

Man kann daraus auf eine gewisse Verärgerung gegenüber den USA schließen, die einen Druck auszuüben scheinen um einen gesteigerten Druck auf Indo-

nesien seitens Großbritanniens zu verhindern. Die britische Haltung gegenüber Indonesien werde unter Berücksichtigung der diplomatischen, psychologischen und militärischen Konsequenzen, die sie haben könnte, festgelegt. Man habe im übrigen, so sagt man im Foreign Office »über die verschiedenen möglichen Maßnahmen«, die der Generalstab für den Fall einer Verschärfung der Situation prüfte, unterrichtet wurden. Alles hänge von der Haltung ab, die die Regierung in Jakarta nach der Entscheidung des Sicherheitsrates einnehmen werde. Man schließt in London nicht aus, daß Indonesien seine Aktionen gegen Malaya-Gebiet und auf Borneo verstärken werde. In diesem Falle wäre Großbritannien gezwungen, direkt in den Konflikt einzugreifen.

PRAWDA :

China zieht eine halbe Milliarde Dollar aus dem Rauschgifthandel

»Die Mohnernte und die Herstellung der Rauschgifte unterstehen der direkten Kontrolle der Führer von Peking«

Moskau. »Der Rauschgiftschmuggel bringt der Volksrepublik China alljährlich 500 Millionen Dollar ein«, stellt der Korrespondent der »Prawda« in Tokio Owschintnikow, fest.

Owschintnikow, der eine Zeitlang in China gelebt hatte, behauptet u. a., daß »China, das der Haupterzeuger der Welt an Mohn ist, aus dem Mohn Opium, Morphin und Heroin gewinnt, das Rauschgift auf Schleisepfaden nach dem Ausland ausführt. Dieser Handel, der Peking alljährlich eine halbe Milliarde Dollar einbringt, dient heutzutage vor allem dazu, die anti-sozialistische Propaganda zu finanzieren.«

Dem Korrespondenten zufolge führt China das Rauschgift auf dem Schmuggelwege hauptsächlich nach Japan, den Vereinigten Staaten und den Ländern Südostasiens aus. »Wie Tsusai Sugawara, der Präsident des japanischen Landesausschusses für Bekämpfung des Rauschgifts, erklärt hat, setzt China alljährlich in Japan für 170 Millionen Dollar Rauschgift ab«, fügt der Korrespondent hinzu.

»Als die kommunistischen Führer von Peking nach den erforderlichen Geldern suchten, um ihre nationalistische Hegemoniepolitik fortzusetzen, hatten sie schnell eine Lösung gefunden: den Rauschgifthandel.«

Schon im Jahre 1952 hatten der chinesische Finanzminister und der Minister für Außenhandel bei einer geheimen Konferenz der Regierung beschlossen, die Mohnerzeugung zu för-

Politisches Erziehungsprogramm der NATO

Washington. Die fünfzehn Mitgliedstaaten der NATO sind übereingekommen, ein Erziehungsprogramm auszuarbeiten, das vor allem die Jugend mit den Problemen des Kommunismus vertraut machen soll.

Eine »Grundsatzklärung«, die am Samstag von der »Konferenz der NATO über Erziehungsfragen« gebilligt wurde, unterstreicht die Notwendigkeit, die Jugend mit der genauen Natur des Kommunismus vertraut zu machen. Es handelt sich, heißt es in der Erklärung, ausschließlich um eine Erziehung und in keiner Weise um kommunistenfeindliche Propaganda. »Wichtig ist vor allem, den Studenten die Möglichkeit zu geben, alle ideologischen Systeme zu erkennen und sie somit darauf vorbereiten, persönliche Beschlüsse zu treffen.«

Außerdem hat die Konferenz die Schaffung einer internationalen Studiengruppe beschlossen, die das endgültige Programm der Lehre des Kommunismus festlegen soll.

Neuer amerikanischer Riesensatellit

Washington. Die NASA beabsichtigt, am 18. September frühestens einen Riesensatelliten, »Saturn 7« auf eine Kreisbahn zu bringen, um die Ausrüstung des künftigen Weltraumschiffes »Apollo« zu testen, das die ersten Amerikaner auf den Mond bringen soll.

Der neue Satellit, der bei einer Länge von 24 Metern ein Gewicht von 16515 kg aufweist, wird die Prototypen der Kommandokabine und der Dienstkabine der »Apollo« enthalten. Die erste wird der Wohnraum der drei Mondfahrer sein, während die zweite die Treibstoffbehälter und das gesamte elektronische System der Rakete enthalten wird.

Die Umlaufbahn von Saturn wird sich in nächster Nähe um die Erde drehen. 216 km größte Erdferne und 184 km größte Erdnähe. Die Umlaufzeit wird etwa 3 Tage betragen.

Bei den drei nächsten Testflügen wird »Saturn« drei große Satelliten auf eine Kreisbahn bringen. Diese Satelliten, die eine Länge von 30 m haben werden, sollen im Weltraum die Mikro-Meteoriten orten, die nach Ansicht der NASA eine der größten Gefahren für die künftigen Weltraumfahrer bilden werden.

Zustände in Kokkina »skandalös«

Nikosia. Auf dringende Vorstellungen des Kommandeurs der Uno-Friedenstruppe auf Zypern hat Makarios am Wochenende zugesagt, die Lieferung ausreichender Lebensmittel in die belagerte türkisch-zypriische Enklave Kokkina zuzulassen. Die Uno-Friedenstruppe gab am Sonntag bekannt, daß sie auf einen Teil ihrer eigenen Rationen verzichte und mit Hubschraubern nach Kokkina fliegen lasse, um um die Hungersnot in Kokkina zu lindern.

Uno-Kommandeur General Thimaya hatte zusammen mit einem Vertreter des Internationalen Roten Kreuzes und einem Angehörigen der türkischen Botschaft die Ortschaft im Nordwesten der Insel besucht, in der die Einwohner und türkisch-zypriische Flüchtlinge, insgesamt 1500 Menschen, von den griechischen Zypern belagert werden.

Thimaya bezeichnete die Zustände in Kokkina nach seinem Besuch als »skandalös«. Die Blockade der Ortschaft durch die Griechen verurteilte die eingeschlossenen Türken, von denen viele Flücht-

lingsfamilien in Höhlen hausen müssen, zu einem menschenunwürdigen Leben. Die Belagerten seien dem Hungertod preisgegeben, wenn sie nicht innerhalb vier Tagen ausreichend mit Lebensmitteln versorgt würden.

Gewalt der Vergeltung

Washington. Der US-Marinenminister Paul H. Nitze erklärte in Bangor im US-Bundesstaat Washington, die gegenwärtig im Atlantik und im Mittelmeer stationierten US-Unterseeboote mit Polaris-Raketen könnten im Falle eines Konfliktes zwischen 30 und 40 Millionen Menschen töten. Seine Schätzung begründete sich auf ausgedehnte Versuche mit der Polaris-Rakete, erklärte der Minister. Die 16 gegenwärtig im Dienst befindlichen Polaris-Unterseeboote sind mit 224 atomsprengekopfttragenden weitreichenden Raketen bestückt.

Der Anspruch Argentinien auf die Falklandinseln

Buenos Aires. Der argentinische Senat setzte sich in einer Entscheidung für die Rückerstattung der Falklandinseln an Argentinien ein, weil sie »aus geschichtlichen, geographischen und juristischen Gründen argentinisch waren und sind«. Dieser Resolution stimmte auch der Präsident des Oberhauses mit der Vizepräsident der Republik Carlos Perette, zu. Sie enthält einen Appell an alle Mächte, diese »historische Forderung« zu unterstützen.

Staatspräsident Arturo Illia behandelte das Problem ebenfalls mit seinen ersten Mitarbeitern. Unter Berücksichtigung der UNO-Debatte befaßten sie sich mit den diplomatischen Möglichkeiten seiner Regierung.

Gute

Hausgehilfin

wird gesucht bei Dr. Leclercq, 22 rue Laoureux, Verviers — Tel. 36071

Boycott Kubas

Caracas. Der venezolanische Gewerkschaftsbund hat Schritte bei verschiedenen internationalen Gewerkschaftsorganisationen unternommen, um diese zu veranlassen, über alle Schiffe, die Handel mit Kuba treiben, einen Boykott auf Weltenebene zu verhängen.

Der Präsident der venezolanischen Gewerkschaft, Gonzales Navarra, gab vorgestern abend bekannt, daß derartige Schritte beim Internationalen Verband Freier Gewerkschaften, beim Internationalen Verband der christlichen Gewerkschaften, bei der interamerikanischen Gewerkschaftsorganisation und dem Internationalen Gewerkschaftsverband der Handelsmarine unternommen worden sind.

18.000 Ausweisungen aus Leopoldville in 3 Wochen

Leopoldville. Zwischen dem 21. August und dem 12. September sind 18.000 Staatsbürger von Kongo-Brazzaville und Mali aus der Republik Kongo-Leopoldville ausgewiesen worden, verlautete in Leopoldville. Diese Ziffer liegt unter den ersten Schätzungen, nach denen man mit 50 bis 70.000 Ausweisungen gerechnet hatte.

Seit drei Tagen hat der Pendelverkehr über den Kongo zwischen Brazzaville und Leopoldville merklich nachgelassen. Der Oberbürgermeister von Leopoldville hat daher am Samstag an alle Staatsbürger von Kongo-Brazzaville, Mali und Burundi, die sich noch in Leopoldville aufhalten, den Aufruf erlassen, sich unverzüglich auf der Landebahn in Leopoldville einzufinden. In Kürze sollen in den Firmengebäuden und bei den Wohnhausbauern, wo sich noch Ausgewiesene befinden könnten, Hausdurchsuchungen durchgeführt werden.

DER TRÄUMER ROMAN VON WARWICK DEEPING

21. Fortsetzung

Sie endeten in einem kleinen Haus und einem kleinen Schlafzimmer. Die alte Frau, die es ihnen vermietete, war schlau und viel zu dienstfertig. Sie nannte Ann »meine Liebe« und schlich wie eine magere Katze unentwegt im Haus herum. In der Küche schmorten Zwiebeln und erfüllten das ganze Haus mit ihrem Geruch. Ann war nicht verwöhnt, aber dieses alte Weib und ihr Häuschen fielen ihr unbeschreiblich an den Knieen. Sie verließen das Haus am nächsten Morgen und wanderten in der herbstlichen Sonne die Straße entlang. Falconer war gut gekleidet, aber Ann gab kurze Antworten, und ihre dunklen Augen in dem blassen Gesicht blickten nachdenklich in die Welt.

Vor ihr hatte sich blitzartig die Zukunft aufgetan, und sie war nicht länger imstande, über die Möglichkeiten des Nomadenlebens zu lachen. Sie war mit der Wirklichkeit zusammengesprallt, und dieser Schmerz hatte sie auf sonderbare Gedanken gebracht. Sie sah das Leben, das sie führten, von einem neuen Gesichtspunkt aus. Es war nicht mehr die versäuberte Welt, der Weg, den man unbekümmert weiter ging. Sie dachte an

den Winter, an aufgeweichte Straßen und Krankheit. Wie lange würde das Geld Jesses noch reichen? Was sollte nachher geschehen, wenn sie kein Heim, kein Obdach hätten?

Ein Wunschtraum stieg vor ihr auf; eine kleines Häuschen mit einem roten Ziegeldach, ein Garten und vor der Haustür eine große Eibe, und ein gepflegter Gartenweg, der zum Tor führte, im Haus war eine behagliche Küche, in der man am Kamin sitzen konnte, mit den Füßen auf dem Kaminsims. Der Wind würde an den Fensterläden rütteln und in den Schornstein heulen — aber man würde sich nicht darum kümmern. Und Arbeit — Ann hatte plötzlich Heimweh nach Arbeit. Sie wollte sich rühren, putzen, kochen — ihre Hände brauchen!

Wie schön wäre es, das alles für Jesse tun zu können!

Es war schon Mitte Oktober, als sie in den New Forest kamen, aber die Tage waren noch immer trocken und sonnig und die Nächte nicht allzu kalt. Ann hatte ihre gute Laune wiedergefunden und die Erinnerung an das blonde Mädchen war schon beinahe verblaßt.

Ueberdies ist der New Forest eine verwunschene Wildnis, die auf alle Menschen, welche noch etwas von dem wilden Blut ihrer Vorfahren in den Adern haben, einen besonderen Zauber ausübt. Seine unberührte, seltsame Schönheit und die geheimnisvolle Stille reden leise von fern, dunkler Urzeit. Lichtungen schimmern im Licht der Sonne, mitternächtliches Schweigen senkt sich hernieder und weicht wieder den neuen Geräuschen der Dämmerung: Quellen fließen, wo es ihnen gefällt, und in den Mooren blühen bunte Blumen.

Trotz seinem Blindsein fühlte Falconer den Zauber dieser Umgebung bis ins Innerste. Ann wußte ihm alles so zu schildern, daß er das Rot und Braun der Eichen und Buchen zu sehen meinte. Die Pappeln schimmerten wie Gold, dazwischen glomm das Rostbraun des Heidekrautes, und die Farnen prangten in allen Tümpeln von Safran und Bronze. Im leichten Herbstwind tanzten die dünnen Blätter einen tollen Reigen und fielen dann müde zu Boden. Diese zauberhafte Welt und die starrende schönen Tage mußten Ann und Falconer noch enger zusammenführen. Im Schoß der Natur wurden sie beide auf neue zu ursprünglichen, fast kindlichen Menschen. Ihr Bett war die Erde, sie schliefen auf Farnkräutern und hielten ständer in leidenschaftlicher Liebe umfaßt. Ein Tag in diesem Wald war der Tag aller Tage, und es gab weder Zukunft noch Vergangenheit.

Anfang November änderte sich das

Wetter, und wenn sich in England das Wetter nach einer langen Trockenheit ändert, dann wird es gründlich schlecht.

Als Ann das Feuer entfachte, hatte sie das Gefühl, als sei nun der letzte schöne Herbsttag zu Ende. Winter und grauer Himmel, Stürme, Schmutz und nasse Blätter standen ihnen bevor. Die lange, schöne, sorglose Zeit war vorüber. Selbst der Geruch des Waldes hatte sich verändert. Er war nicht mehr frisch und belebend, sondern feucht und trübselig. Zum erstenmal, seit sie mit Falconer zusammen war, fühlte sich Ann einsam und verlassen.

Falconers Blindheit schien ihn gegen das Wetter weniger empfindlich zu machen. Da er warm gekleidet und gut beschuht war, machte er sich aus dem Regen, der ihm ins Gesicht peitschte, nicht viel. Seine Pfeife, sein Essen, die Berührung von Anns Hand und ihre Stimme, all das hielt ihn aufrecht. Trotzdem wurden ihre Tagesetappen immer kürzer und die Notwendigkeit, ein Dach über dem Kopf zu haben, immer zwingender.

Sie waren noch eine Weile von Battle entfernt, als Ann, die im Laufe der letzten Monate Erfahrungen im Auffinden von Nachtquartieren gesammelt hatte, auf einer Anhöhe neben der Straße eine Gruppe verschiedener Schuppen und Hütten entdeckte. Dunkle Dachziegel ragten in den Himmel, und der Ort zündete die kleine Laterne, die einen Teil ihrer Ausrüstung bildete, und kletterte einige steile Stufen hinauf, die durch eine hohe Hecke zu diesen Gebäuden führten. Sie fand ein paar Schup-

pen, die durch einen Zaun von hohen Eschen- und Kastanienpfählen eingeschlossen waren. Im Winkel einer offstehenden Hütte lagen einige Säcke und Strohballen.

Ann kehrte zu Jesse zurück, um zu führen. Als sie sich im Stroh niedergelassen hatten, lächelte sie sogleich die Laterne aus. Sie hatte aber übersehen, daß sich etwa dreißig Schritte hinter dem Zaun ein Haus befand. Das einzige erleuchtete Fenster war durch eine Hecke verdeckt. Ann wollte gerade die Säcke ausbreiten, als ein grelles Licht in die Hütte hereinfließ.

»Kommen Sie sofort da heraus!« Die Stimme stach scharf aus dem Dunkel hervor.

»Kommen Sie heraus, ich kann keine Landstreicher brauchen!«

Ann war von dem grellen Licht der Lampe geblendet. Sie antwortete: »Wir tun doch nichts Böses.«

»Kein Gewäsch — machen Sie, daß Sie weiterkommen — aber rasch!«

Nun mischte Falconer sich ein. »Wir würden gerne zahlen, um hier bleiben zu können!«

Der Mann mit der Azet räusperte sich unwillig. Es war ein junger Mann mit einer Brille auf der Nase. Er trug eine abgenutzte Lederjacke.

»Ich will kein Geld von Ihnen. Machen Sie, daß Sie weiterkommen!«

Ann setzte ihren Hut auf und begann, die Schlaftüte zusammenzuwickeln. Der junge Mann beobachtete sie mit einiger Interesse, aber seine Gerechtigkeit war stärker als seine Neugierde.



Am Wochenende ist le... für die am 11. Oktober... Gemeindevahlen. E... noch nichts offizielles über... und die Zusammens... Listen bekannt. Bei einer f... wurden wir folgendes ge... 5. Vith wird es voraussichtlich... geben, an deren Spitze... (ren Wilhelm Pip (bisheriger... meister), Karl Krains (ehemal... öffe) und Ernst Simons. Es... heißer Wahlkampf erwartet... Ausgang sehr ungewiß ist... falls scheint es keine parte... die Liste zu geben, was wir... prüfen, denn es gibt in St. Vit... händ Probleme, welche ein... nderat besser lösen kann... ist auch noch mit von außen... nden Direktiven belastet wird... lommesweiler wurde beim... Male nicht gewählt, da die... der verschiedenen Orsch... über eine Einheitsliste einig... h. Diesmal scheint dies nicht... tigen, wie wir bereits am... andeuteten. Es werden 2 I... yartet, eine Liste Th. Mölter (...) und eine Liste Backes (N...).

tellit

urn wird sich Erde drehen; und 184 km laufzeit wird

wichtiges was... die künftigen...

löse

...die künftigen...

ung

farinenminister in Bangor im on, die gegen- im Mittelmeer boote mit Po- n Falle eines id 40 Millionen ätzung begrün- Versuche mit te der Minister- Dienst befindli- te sind mit 288 weitreichend-

uch

ens

indinsein

ntinische Sanat tschließung für Felklandinsel il sie „aus gehen und jur- ntinisch waren lution stimmte Obenhaus und republik Carlos t einen Appell historische For-

Illia behandelte mit seinen eng- er Berücksichti- defaßten sie sich vloglichkeiten zu

iffin

edensg, 22 rue - Tel. 38071

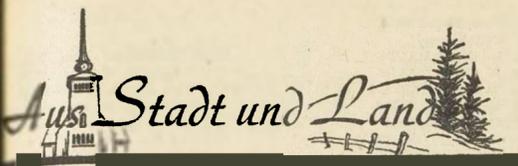
faun von hohen npfählen einge- nkel einer offen- sinnige Säcke und

zurück, um ihn im Stroh nieder- sie soglich die aber übersehen. Schritte hinter and. Das einzige erade die Schlaf- 1 grelles Licht in

da heraus! urf aus dem Dun-

, ich kann keine grellen Licht der antwortete: Bßes chen Sie, daß Sie raschl!" r sich ein- zahlen, um hier

...die künftigen...



Die Wahlen rücken näher

In einigen Tagen wissen wir mehr

Am Wochenende ist letzter für die am 11. Oktober statt- Gemeindevahlen. Es ist noch nichts offizielles über die und die Zusammensetzung Listen bekannt. Bei einer Rund- wurden wir folgendes gewahr. Vith wird es voraussichtlich drei geben, an deren Spitze die Wilhelm Pip (bisheriger Bür- germeister), Karl Kreins (ehemaliger) und Ernst Simons. Es wird über Wahlkampf erwartet, des- Ausgang sehr ungewiß ist. Je- falls scheint es keine parteipoli- Liste zu geben, was wir sehr großen, denn es gibt in St.Vith ge- Probleme, welche ein Ge- noderat besser lösen kann, der auch noch mit von außen kom- den Direktiven belastet wird. Kommerseiler wurde beim letz- nicht gewählt, da die Wäh- der verschiedenen Ortschaften über eine Einheitsliste einig wur- Diesmal scheint dies nicht zu gen, wie wir bereits am Dien- andeuteten. Es werden 2 Listen met, eine Liste Th. Mülter (Breit- und eine Liste Backes (Neidin-

Combach werden auch die kom- den Wahlen mit der Hypothek Streites Gemeinde-Emmels bela- sein. Man erwartet 3 bis 4 Li- Naturgemäß ist es schwer für relativ hohe Listenzahl genü- geeignete Kandidaten zu fin- Diese Woche herrscht jedenfalls betrieb in allen Ortschaften der de.

ovland werden zwei bis drei Li- erwartet. kommen bemüht man sich um Aufstellung einer Einzelliste. Ob gelangt ist noch nicht sicher. fand am Montag eine Ver- lung der Kandidaten statt. Auch ist noch nicht offiziell, ob ge- wird. Wie verlautet hängt dies von ab, ob man sich über den Anspruch auf 3 Kandidaten gen kann.

penbach wird es voraussicht- ebenfalls mehrere Listen geben. spricht von zweien. yperiode war beim letzten Male gewählt worden. Diesmal konne- eine Einheitsliste aufgestellt wer- Es soll dort zwei Kandidatenli- geben.

Sie sich - mein Essen wird erhob sich und griff nach Jesses Dann wandte sie sich an den mit der Lampe.

blendet mich, ich sehe rickete den Schein der Lampe auf Gatter in der Hecke und auf die Ann ging voraus und hielt Jesse ger Hand; sie zeigte ihm, wo die angingen. waren bereits halbwegs den Ab- hinunter, als der Mann mit der erfaßte, daß Falconer blind war. machte ein paar Schritte auf die Pfor- rauderte dann und kehrte zurück. rme Teufel!

er und Ann wanderten weiter die Nacht hinein. Anns Augen waren bitterer Tränen. Kein Heim zu ha- bedeutete, verfeimt und ausgesto- sein. Die Stimmen der Menschen sein hat und drohend, selbst freund- wehler blickten plötzlich mißtrau- und gefühlos. Das empfand sie in plühten Tagen immer bedrückender. konnte nicht sehen, daß sie ab- und daß leichte Schatten unter den dunklen Augen lagen. Der blüten- Schatten in ihrem schmalen Ge- wurde zu verblassen. Ihre Züge sten schärfer, ihre Lippen verloren rten rote Farbe, und ihr Haar weis mehr von seinem schönen

hingen hatte sich nie in gerer Ver- sungen befunden. Die lan- wänderungen taten ihm wohl, das ungebundene Leben war ganz

In Manderfeld wurden bereits zwei Listen bekannt gegeben, und zwar: erste Liste: N. Collas, Manderfeld; M. Haep, Merlscheid; J. Scholzen, Weckerath; F. Heinen Holzheim; Ch. Manderfeld, Hergersberg; M. Theisen, Manderfeld; N. Schreiber, Manderfeld; G. Scholzen, Lanzerath; P. Brodel, Krewinkel.

Zweite Liste: J. P. Fösges, Afst; L. Heinen, Manderfeld; H. Freches, Wekerath; H. Tangeten, Holzheim; M. Mettlen, Hergersberg; N. Schröder, Manderfeld; A. Thelen, Lanzerath; M. Klases, Merlscheid; N. Quetsch, Krewinkel.

In Schönberg war bei den letzten Wahlen eine Einheitsliste aufgestellt worden. Ob dies diesmal der Fall ist, steht noch nicht fest.

In Recht wird es dem Vernehmen nach 2 Listen geben, und zwar eine aus Born und eine aus Recht.

In Büllingen soll es auch mehr als eine Liste geben.

In Rocherath ist noch nichts Näheres bekannt.

In Bütgenbach stehen sich zwei Listen gegenüber.

In Elsenborn wird es, wie verlautet, mindestens zwei Listen geben.

In Erwartung des Christ-Königs-Festes 1964

3.200 Jugendliche von 15-25 Jahren geben ihre Meinung

In diesen Tagen gehen 3.200 Fragebogen an die Jugend der Dekanate St.Vith und Malmedy (deutschsprachig). Eine große Untersuchung über das Problem: "WAS TUT DIE JUGEND UNSERER GEGEND - WO IST SIE BESCHÄFTIGT?" ist bereits fertiggestellt. Durch diesen Fragebogen (ohne Angabe von Name und Wohnort) soll jedem Jugendlichen die Gelegenheit gegeben werden, seine eigene Lage zu schildern. Nur wenn JEDER mitmacht, bekommen wir ein vollständiges Bild der Lage der Jugend in unserer Gegend.

Wir erwarten von Dir, Jungmann - Mädchen:

DEINE ANTWORT TUE ES SOFORT NICHT ZUKLEBEN, SOFORT ABSCHICKEN

Es ist uns eine Freude, mitteilen zu können, daß heute, knapp 48 Stunden nach Versand der ersten Fragebogen, schon viele Jugendliche geantwortet haben. Wirklich ein gutes Zeichen. Diesen Jugendlichen schon jetzt herzlichen Dank. Das Dekanatsjugendkomitee

Sie sah nachdenklich und bekümmert vor sich hin. Es gibt so viele Dinge, die selbst der liebste Mensch nicht begreifen kann.

„Ich könnte eine kleine Wäscherei aufmachen!“

„Ja - da könnte ich die Mangel drehen und Wasser holen - das hat etwas für sich.“

„Lach mich nicht aus, Jesse!“ „Ich lach dich nicht aus - aber geht es uns nicht so recht gut?“ Seine träge Zufriedenheit war ein größeres Hindernis als richtiger Egoismus. Denn er war ja nicht egoistisch in seinem Glück. Aber Ann liebte Jesse zu sehr und hatte zu viel Geduld mit ihm. Sie nahm sich vor, weiterhin auszuhalten, bis Jesse schließlich durch die Umstände selbst gezwungen würde, ihr Verständnis entgegenzubringen.

So wanderten sie weiter nach Westen, und als sie ins Hügelland kamen, gab es wieder nichts als neblige Tage.

Einige Meilen hinter Lewes geriet Ann von der richtigen Straße ab, gerade als es anfang zu dunkeln. Regenwolken zogen herauf und löschten die untergehende Sonne aus. An solchen Abenden fällt die Dunkelheit rascher ein als sonst und ist dann noch tiefer und undurchdringlicher. Die kleine Seitenstraße war einsam und verlassen - weit und breit war kein Licht zu sehen. Es blieb nicht übrig als unter einem dieser Büsche am Wegesrain Schutz und ein Nachtlager zu suchen.

Die Nacht war schlimm, aber Falconer schlief fest. Er wußte nicht, daß Ann ihm den besseren Platz unter dem Busch

Mitteilung des Auto-Moto-Clubs, St.Vith an seine Rallyefahrer

2. Lauf zum 2. Wanderpreis

am Sonntag, dem 20. 9. 1964

Bekanntlich ging der 1. Lauf zum 2. Wanderpreis am 10. 5. 1964 mit 57 Punkten Vorsprung an den A. M. C. St.Vith.

Am Sonntag, dem 20. September 1964 organisiert unser Nachbarclub der MOTOR-SPORT-CLUB PRÜM, mit dem wir schon zum zweiftenmal den Wanderpreis austragen, die diesjährige Herbstfahrt.

Der Start erfolgt ab 10 Uhr in Prüm auf dem Marktplatz am Teich. Anmeldungen werden entgegen genommen bis 9,45 Uhr im Hotel "Kölner Hof"

Zu dieser Fahrt kann die Michelin-Karte Nr. 4 oder die deutsche Generalkarte 12 verwendet werden. Das übliche Werkzeug ist mitzubringen (Lineal usw.). Die Strecke die teils über deutsches, teils über belgisches Gebiet führt hat eine Länge von etwa 100 Km.

Trotz des Punktevorsprung wird es

Blitz schlug ein

Espeler. Am Dienstag abend schlug während des schweren Gewitters der Blitz in einen Baum in der Nähe von Espeler. Umherliegendes Reisig ging dabei in Brand. Die St.Vith'er Feuerwehr wurde alarmiert. Als sie eintraf war das Feuer bereits gelöscht. Es entstand nur geringfügiger Schaden.

Motorrad gegen Pkw

Elsenborn. Auf der Bütgenbacher Straße, am Eingang von Elsenborn stießen am Mittwoch morgen ein Motorrad und ein Personwagen zusammen. Niemand wurde verletzt, jedoch gab es einige Sachschäden an beiden Fahrzeugen.

diesmal nicht leicht sein, die Entscheidung für uns zu erzwingen. Wir bitten seitens unserer Fahrer um einen vollen Einsatz und recht zahlreiche Beteiligung.

Der Vorstand

Herbsttrallye: Das intime, touristische Freundschafts- und Herbsttrallye ist am Sonntag, dem 4. 10. 1964. Weitere Einzelheiten, dazu besonders das Streckenverzeichnis wird im Verlauf der nächsten Woche durch die Presse veröffentlicht.

Wichtiger Hinweis für die Landwirte

"Schweinepest"

Innerhalb der letzten Monate ist in den Kantonen Malmedy und St.Vith die Schweinepest in 6 Betrieben festgestellt worden, in denen Ferkel von auswärtigen Händlern geliefert worden sind, die in Gegenden wohnen, wo die Schweinepest seit langer Zeit fast ohne Unterbrechung wütet.

Allen Schweinehaltern ist es anzuraten, Lieferungen von solchen auswärtigen Händlern unbedingt abzuweisen, wenn sie nicht vorher die notwendigen Auskünfte bei der Veterinärinspektion eingezogen haben.

Telefonamt stellt

Aushilfskräfte ein

St.Vith. Das Telefon- und Telegrafenamnt in St.Vith stellt Aushilfskräfte ein. Interessenten mögen sich bis zum 24. September spätestens auf dem Amte melden.

Marktberichte

St.Vith, den 15. September

Tragende Kühe: 13.000 - 16.000,- Tragende Rinder: 11.000 - 15.000,- Maßkühe: 11.000 - 13.000,- Milchkühe: 11.000 - 13.000,- 2-jährige Rinder: 11.000 - 13.000,- 1-jährige Rinder: 6.000 - 9.000,- Kälber: 3.000 - 5.000,- 1-jährige Ochsen: 6.000 - 9.000,- 2-3-jähr. Ochsen: 9.000 - 12.000,- Schlachtpferde 15 - 16 Fr. pro Kg Schweine:

5 - 6 Wochen: 700 - 800,- 7 - 8 Wochen: 800 - 900,- Läufer: 900 - 1100,-

Marktag: mäßig, nächster Markt am 20. Oktober. Aufgetrieben waren: Rindvieh 300 Stück, Schweine 191 Stück.

NATIONALE LOTTERIE

Hier die Resultate der 13. Ziehung der Nationalen Lotterei welche am Montag abend an Montegnee stattfand.

(ohne Gewähr)

9490 2.500 60020 25.000 88620 25.000

1311 2.500 29651 25.000 92731 25.000 56311 25.000 51631 50.000 60271 50.000

5242 2.500 1902 5.000 4202 5.000 59262 25.000 84072 25.000

3 200 6593 2.500 5733 5.000 4093 5.000 0783 10.000 42923 25.000 56723 25.000 566863 5.000.000

154 1.000 4164 2.500 1564 5.000 66414 25.000 93884 25.000 10974 25.000 335644 500.000 566164 1.000.000

205 1.000 4315 2.500 90005 25.000 43175 25.000 76915 25.000 34355 50.000 09115 100.000

7076 2.500 2726 2.500

37 500 3787 10.000 29047 25.000 17857 25.000 263737 1.000.000

648 1.000 28228 25.000 41578 50.000

569 1.000 8869 2.500 5979 2.500 8079 5.000 93919 25.000 90079 25.000 148079 250.000

ordentlicher Frost ist das Gesündeste auf der Welt!"

Als sie gegen Mittag die gewohnte Essenspause machten, begann Ann zu husten. Es war ein trockener, kratzender Husten. Gleichzeitig fühlte sie einen heftigen Schmerz in der Brust, als ob jemand mit einer spitzen Nadel in sie hineinstechen würde.

„Nan? Was ist los? Hast du dich verschluckt?“

Sie hatte für den Humor dieses Augenblicks kein Verständnis und blickte Jesse verzweifelt an.

„Ich hab' mich erkältet, Jesse.“

„Um Gottes willen, Nan!“

Er schwieg betreten, das Gesicht zu ihr gewendet.

„Wann hat es angefangen?“

„Es muß in jener Nacht dort in den Hügeln gewesen sein...“

„Dann dürfen wir nicht hier sitzen bleiben - da wird es noch ärger. Wie heißt der Ort, von dem der Mann mit dem Karren sagte, wir könnten ihn noch vor dem Abend erreichen?“

„Crowborough...“

„Wir werden dann dort bleiben und ein Zimmer suchen!“

Wenn Falconer den Ausdruck in Anns Augen gesehen hätte, er wäre nie auf den Einfall gekommen, den Weg zurückzulegen. Ann fieberte bereits und hörte Jesses Worte nur von weitem - deutlich zwar, aber ohne Sinn. Ihr einziger klarer Gedanke war, daß sie aushalten müsse, bis sie in die Nähe eines Dorfes kämen oder bis sie jemand mit einem Fuhrwerk mitnehmen würde.

Fortsetzung folgt.



Der Bau des Hassan-Mausoleums wird so zügig vorangetrieben, als warte schon der Tod auf den jungen König. Dabei ist Hassan erst 32 Jahre alt und alles andere als ein Melancholiker.

Ein Festungs-Mausoleum für die junge Majestät

König Hassan von Marokko strebt nach Unsterblichkeit - Nach der Thronbesteigung erstickte die Lebensfreude

Er liebte schnelle Autos, schnelle Flugzeuge und hatte auch eine ausgeprägte Schwäche für Filmsternenchen, die schnell anbissen, wenn er als Verehrer auftauchte, denn er war nicht nur jung, sondern auch reich. Mehr noch als das: Er war ein Prinz, ja sogar ein Kronprinz.

Der Mann, um den es geht, ist heute König von Marokko und trägt den Namen Hassan II. Wer ihn früher als Prinzen kannte, der wundert sich. Nur 32 Jahre alt, wirkt Hassan wesentlich älter. Er ist inzwischen „standesgemäß“ verheiratet und Vater einer Tochter, versucht, sein Land einigermaßen demokratisch zu regieren, ist aber kaum über Ansätze dazu hinausgekommen, denn die konservativen Kreise am Hofe sind nach wie vor sehr einflußreich.

„Hassan hat sich sehr verändert“, stellte jüngst einer seiner ehemaligen Freunde aus den Kreisen der internationalen „großen Welt“ fest. „Zwar liebt er noch schnelle Sportwagen, doch macht er immer den Eindruck eines Gefangenen im goldenen Käfig. Ihn ohne das Beisein von Protokollbeamten zu treffen, ist fast aussichtslos.“

Hassan schätzt den Reichtum und auch die Macht, aber er weiß, daß die Monarchie in Marokko ihn kaum überleben dürfte. Die junge Generation sieht ihre Vorbilder in Nasser und Ben Bella. Doch da hängt das „Rätsel Hassan“ an. Der junge König — er

bezeichnet sich nicht mehr als Sultan, wie es seine Vorfahren taten — möchte gerne in die Ewigkeit eingehen.

Am Rande von Rabat schaffen seit mehr als einem Jahr über 100 Arbeiter an einem Bauwerk, das nicht nur zukünftigen Generationen als Museum dienen, sondern auch Hassans Grab aufnehmen soll.

Fragt man die Arbeiter, was sie davon halten, dann bekommt man zur Antwort: „Wir sind froh über diesen Plan, denn er gibt uns und unseren Familien Brot.“ Sonst wissen sie eigentlich nur, daß der Bauherr die Regierung sei. Hassan, ihr König, ist ihnen kaum ein Begriff. Sie interessiert nur, daß sie regelmäßig ihren Lohn bekommen.

Es hat viele Herrscher gegeben, die sich prächtige Grabstätten bauen ließen, aber kaum einen, der schon in so jungen Jahren daran dachte, an die Zeit nach seinem Tode zu denken.

Der marokkanische König ist mehrfach von ausländischen Reportern gefragt worden, warum er jetzt schon den Bau eines Mausoleums befohlen habe. Keiner der Frager erhielt eine eindeutige Antwort. Gerade deswegen tauchten die wildsten Gerüchte auf. Es blieb nicht verborgen, daß die Mauern des Mausoleums aus dicken und schwer mit Stahl armierten Betonmauern bestehen, daß sich unter ihnen ein Keller befindet, der jeder an Sicherheit bedachten Bank zur Ehre gereichen würde. Die Außenmauern werden mit kunstvollen Kacheln verkleidet, die allerdings nur Ornamentwert besitzen.

In Rabat hört man nicht selten die Ansicht, daß Hassan II. das Grabmal nicht nur als Aufbewahrungsort für seine sterblichen Überreste vorgesehen habe, sondern daß es auch als Zuflucht im Falle eines Putsches betrachte.

Sein Palast ist zwar gut geschützt, aber völlige Sicherheit bietet er nicht, denn er wird von der Leibgarde bewacht, und die ist heutzutage fast ein Staat im Staate. Es könnte, so heißt es, der Tag kommen, an dem der König hinter den meterdicken Betonmauern des Mausoleums sicherer als in seinem Palast sei.

Wer die Baustelle selber gesehen hat, der weiß, daß derartige Gerüchte keineswegs eines gewissen wahren Kerns entbehren, denn das Gebiet um das Mausoleum wäre leichter zu verteidigen als der Palast.

Hassan weiß genau, daß die Zeiten, in denen seine Vorfahren unter der Franzosenherrschaft herrlich und in Freuden leben konnten — solange sie sich nicht mit der Politik

befaßten — vorbei sind. Er hofft, den Thron so lange wie möglich zu halten, ist aber kein Illusionist. Einem ausländischen Diplomaten gegenüber äußerte er die Ansicht, daß er mit wachsenden Schwierigkeiten rechne, daß er aber auch überzeugt sei, doch am längeren Hebelarm zu sitzen, denn nach einem Putsch würde es sehr schnell eine Ernüchterung geben.

Alles das mag stimmen, trotzdem bleibt die Frage offen, warum ein Herrscher, der doch so jung ist, der Millionen auf Schweizer Bankkonten hat, sich ein Grabmal errichten läßt, das Millionen kostet.

Seltsamerweise macht man sich in Rabat nur wenig Gedanken darüber. An der Baustelle sieht man nur ganz selten einen Spaziergänger, der sich für den Fortgang der Arbeiten interessiert.



Beinahe hätte es in dieser New Yorker Fischhandlung Räucherfisch gegeben. Aber die Feuerwehr bekam den Brand unter ihre Kontrolle. In 280 Feuerwachen sind die 12500 New Yorker Feuerwehrmänner über die Stadt verteilt und leisten im Jahr über 70000 Einsätze.

Nacktheit bedroht den Fortschritt

Ghanas Regierung führt im wilden Busch einen Bekleidungsfeldzug

Ausgerechnet in der Zeit, in der sich Frauen und Mädchen unserer Breiten „oben herum“ zu perfekter Offenherzigkeit durchringen wollen, fangen Nacktgeher in Innerafrika an, sich allmählich ein- und anzukleiden. Der nördliche Teil Ghanas — etwa ein Drittel der Staatsfläche — ist wildes Buschland, in dem etwas über eine der fast sieben Millionen zählenden ghanesischen Bevölkerung lebt. In diesem Teil Ghanas ist die Zivilisation — sehr zum Kummer der Regierung — noch nicht weit vorgedrungen. Die Frauen dort bekleiden sich noch immer mit Blättern, die Männer mit ein wenig Baumrinde, und die Kinder kümmern sich unter dem ewig blauen und sonnigen Himmel überhaupt nicht um Kleidung und laufen so herum, wie sie geboren wurden.

Bis vor noch gar nicht langer Zeit lebten die Menschen in diesem Teil Ghanas unbeschwert von ihrer Rinderzucht — bis man bei der Regierung in Accra auf den Gedanken verfiel, der Zivilisation einen Tribut zu zollen und den Nudismus im ganzen Land rigoros abzuschaffen. In der entsprechenden amtlichen Erklärung hieß es: „Nudismus ist eine Bedrohung des Fortschritts der Nation!“ Die Schuld für den Nudismus in Ghana wurde den Kolonialisten in die Schuhe geschoben, da diese es unterlassen hätten, die Bevölkerung entsprechend zu erziehen und den Nudismus abzuschaffen.

Die All-Afrikanische Frauen-Liga startete vor etwa einem Jahr im nördlichen Teil des Landes einen großen Bekleidungs-Feldzug unter dem Motto „bedeckt eure Blößen“, um die Bevölkerung zur Scham zu bekehren. Nach wenigen Monaten brach der Feldzug erfolglos zusammen, da die dort wohnenden Menschen weiterhin bei Blättern, Baumrinde oder völliger Nacktheit bleiben wollten.

Die Regierung gab sich aber nicht geschlagen. Die Angelegenheit wurde im Parlament debattiert, die Universität wurde mit einer genauen Untersuchung über den Nudismus in Nordghana beauftragt, und ein Anti-Nudismus-Komitee wurde gebildet. Das Hauptquar-

tier dieses Komitees hat seinen Sitz mitten im „Reichsland“, in der Stadt Bolgatanga in Nordghana. Eine andere Frauen-Organisation, der „Nationalrat der Frauen“, soll nun einen neuen Feldzug gegen die Nacktgeher starten. Eine Zeitung in Accra schrieb vor einigen

Kurz und amüsant

Fluchtartig verließ...

der australische Großvater William Hood die Kindervorstellung eines Films, in die er seinen Enkel begleitet hatte. Ein Junge zauste seinen Vollbart, zwei andere bewarfen ihn mit Erdnusschalen und von der Empore wurde ihm eine Eistüte auf den Kahlkopf geworfen.

Zwei Zigeuner...

hatten an der Flußfähre von Horning in England Karten gelöst. Die Wagen kamen ins Rollen, als sich die Fähre schief legte, und schreiend kletterten acht blinde Passagiere aus den Wohnwagen.

Wiedererkannt wurde...

ein Taschendieb in Bolivien von dem Bestohlenen in einem Ueberlandbus. Der clevere Jose Marcos zog dem Dieb die Brieftasche aus der Jacke und wartete das weitere ab. Als der Dieb die Polizei rief, hatte er das Nachsehen, Jose Marcos steckte noch in seiner Brieftasche.

Wochen: „Wenn unsere nördlichen Mitbewohner nicht endlich nachgeben wollen, ist es vielleicht notwendig, ein Gesetz einzuführen, nach dem Nudismus ein Verbrechen ist.“

So streng können die Bräuche werden, wenn sich arriivierte Afrikaner der eigenen Vergangenheit schämen. Man kann eben überall übertreiben, sogar mit dem Nudismus.

Sie ritten auf toten Kamelen nach Mekka

In der Stadt Berber am Nil, mit neuem Namen Atbara, gelegen am Ausgangspunkt der alten Karawanenstraße nach Mohammed Kol am Roten Meer, wird ein 2070 Jahre altes Tongeß aufbewahrt. Darauf malte ein Künstler der hier ansässigen Berber grellfarbige Bilder vom Pilgerzug durch die Nubische Wüste, am Berge Gharad und Erba vorbei. Der Umfang des Tontellers mißt an seiner dicksten Stelle immerhin 1,35 Meter, die Höhe des Gefäßes 1,08 Meter. In leuchtendem Blau weist es die Inschrift auf: „Sie ritten auf toten Kamelen nach Mekka, da sie Allah auf diese Weise sicherer zum Orte der Heiligtümer geleitete.“

Lange wußte man nicht, was diese merkwürdige Inschrift zu bedeuten hatte. Jetzt bescheerte der Zufall Archäologen eine interessante Entdeckung. Gewaltige Sandstürme, die schwersten seit dreißig Jahren, die über den 1267 Meter hohen Dschebel Gharad fegten, legten Skelette von Reitkamelen und Lasttie-

ren frei, die vor mehr als tausend Jahren in der Nubischen Wüste, nördlich des Wadi Amur, verendeten. Skelettfunde in der Wüste sind an sich nichts Ungewöhnliches. Aber diese Tiere waren auf primitive Weise präpariert, wohl versuchsweise mumifiziert worden. Allerdings hatten die Salbungen und Verschnürungen der Tierleiche mit Fellen und Flechtwerk nicht geholfen. Der Körper hatte sich aufgelöst, nur das schlohweiße „verschürte“ Skelet war geblieben. Die Kamel, ihrer sieben, standen aufrecht auf einem Holzboden und waren in der Gruft einst senkrecht an Grabespfähle festgezurrt worden. Ueber diese wieder geschlossenen Kamelgräber pilgerte so manche frühzeitliche Karawane nach Mekka. Hier mischt sich in merkwürdiger Weise Aberglaube mit islamischer Heiligkeit, dem Glauben an den Propheten und Allah, von dem damals sicheres Geleit nach Mekka auf der alten Karawanenstraße im Nordsudan durch den „Ritt auf dem Rücken toter Kamel“ symbolisch erliefte wurde.

Regen, Tränen und Freiheit in den Assambergen

Pakistan terrorisiert seine christliche Bevölkerung - Flucht nach Indien letzter Ausweg

„Warum spricht man nicht offen darüber, warum erfährt die Welt kaum etwas davon?“ Resigniert schüttelt der australische Missionar seinen Kopf. „Wenn irgendwo in einer Großstadt ein Kanarienvogel dem Käfig entflieht und mit Hilfe der Feuerwehr und viel Geld wieder eingefangen wird, dann berichten die Zeitungen ausführlich darüber. Wenn aber wie hier rund 100 000 Menschen wegen ihres Glaubens mit noch weniger in eine ungewisse Zukunft flüchten müssen, als sie tragen können, dann reicht es in der internationalen Presse meistens nur zu einer Kurzmeldung.“

Um was es geht? Um den Flüchtlingsstrom, sich seit Januar dieses Jahres aus Ostpakistan in die benachbarte indische Provinz Assam ergießt. Selbst wenn man manche Schilderungen der Flüchtlinge, in denen von Maschinengewehrfeuer, Plünderungen und Schlimmeren die Rede ist, für etwas übertrieben halten mag, dann bleibt immer noch genug an Substanz übrig, um sich die Frage zu stellen, warum das Weltgewissen da schweigt.

In Ostpakistan, das sich wie die gesamte Republik zum muslimischen Glauben bekennt, ist eine christliche Minderheit. Ein nicht unbeträchtlicher Teil bekennt sich zum katholischen Glauben, andere gehören verschiedenen protestantischen Konfessionen an.

Religionskriege sind im ehemals britischen Indien keine Ausnahmerecheinung. Im wesentlichen ging es um Auseinandersetzungen zwischen Hindus und Moslems. Der neue Flüchtlingsstrom wurde jedoch offensichtlich dadurch ausgelöst, daß die Christen im Grenzbezirk wegen ihres Glaubens als „Ausländer“ angesehen wurden. Da es sich um ein ohnehin überbevölkertes Gebiet handelte, scheinen die lokalen Behörden auf einen einfachen, brude-

sein: Sie unterdrückten die Christen so radikal, daß die nur noch in der Flucht ihre Rettung sahen.

In der pakistanischen Hauptstadt hört man es anders. Da wird behauptet, die Flüchtlinge seien regierungsfreundlich und ein Unruheherd gewesen. Man habe keinen Grund gesehen, ihnen Sonderrechte einzuräumen, zumal es sich um wesentlich um Angehörige der Garos, Hajongs, Banais, Kochs und Dalus handele, die schon zu den Zeiten der Briten Unruheherde darstellten. Auch diese Behauptung entbehrt nicht ganz der Wahrheit. Aber Pakistan hat sich dieses „Minderheitenproblems“ in einer Weise entledigt, der man nur wenig Verständnis entgegenbringen kann.

Indien hat im Grenzgebiet 13 provisorische Auffanglager eingerichtet, in dem die Flüchtlinge wenigstens mit dem Nötigsten versorgt wurden, doch oft fehlt es an so wichtigen Dingen wie Decken, Kochtöpfen und Arzneimitteln.

Da die Lager in dem regenreichen Gebiet der Assamberge liegen, die nur schwer erreichbar sind, sollen die meisten Lager umgedeutet werden; bis auf die unbedingt notwendigen Auf-

Der Vertreter des Vatikans, in Indien Reverend James Knox, hat inzwischen einige Lager besucht und Rom über die Verhältnisse unterrichtet. Allerdings mußte auch er auf die Schwierigkeiten hinweisen, die die Eingliederung der Flüchtlinge aufwirft. Denn in Indien bilden die Christen eine verschwindende Minderheit. Die Regierung von Assam hilft ihnen, daß sie keinen Hunger leiden müssen, aber sie sieht in ihnen mehr oder weniger



Wegen ihrer Zugehörigkeit zum Christentum mußten diese Menschen ihre Heimat Ostpakistan verlassen und ohne ihre Habe nach Indien fliehen. Das Leben in einem der 13 Auffanglager zogen sie den brutalen Unterdrückungen vor, denen sie in Pakistan unter-

ger einen Beweis, wie intolerant Pakistan gegenüber Abergläubigen ist, und damit wird das Problem auf eine politische Ebene abgeschoben, liefert es — manchmal zwangsläufig — Munition für die Auseinandersetzung zwischen den beiden Ländern.

Trotz leidenschaftlichster Argumente beider Seiten bleibt eine Tatsache bestehen: Mehr als 100 000 Menschen sind über die Grenze geflüchtet. Was sie drüben erwartete, wußten sie nicht. Daraus kann man gültige Schlüsse über den Grad ihrer Verzweiflung ziehen. „Das Leid, das wir alle empfinden, Priester, Brüder und Schwestern, läßt sich kaum in Worten schildern“, sagte der Erzbischof von Dacca in Ostpakistan.

Wann endlich der Flüchtlingsstrom abreißen wird, vermag niemand zu sagen. Wann endlich sich die Vereinten Nationen des Problems annehmen, ist ungewiß, denn die Fluchtwege führen durch Gebiete, die meistens nur versteinerten Geographen ein Begriff sind, nicht aber den Vertretern der UN, die genug beschäftigt sind mit größeren Krisenherden, von denen mehr als ein Dutzend auf ihre Einmischung warten.

Die Pakistan-Flüchtlinge können das kaum verstehen, denn es geht um ihr Leben, und das steht ihnen am nächsten. Die Berglandschaft von Assam wartet seit mehr als einem Jahrhundert auf Frieden und geordnete Verhältnisse. So, wie es aussieht, wird sie noch lange warten müssen.

Lärmsünder drastisch bestraft

Der Amtsrichter von Dordrecht (Holland) erteilte zwei Mopedfahrern, die mit nervenzerreifendem Geknatter die Innenstadt aus dem Schlaf gerissen hatten, eine drastische Lehre: Die beiden noch nicht zwanzigjährigen Lärmsünder dürfen das Stadtzentrum zwei Jahre lang nach 20 Uhr nicht mehr betreten, ebensowenig dürfen sie sich an Sonntagen, dort blicken lassen, ganz gleich, ob mit

Auch Briefkastentanten haben Sorgen Bißwütige Frauen und schwache Freier

In Airika erteilt „Frau Josephine“ guten Rat in allen Lebenslagen - Komisch nur für Europäer

Sicherlich gibt es nur wenige „Briefkastentanten“, die einen Ehemann beraten müssen, den seine Eheliebste beißt - mit besonders scharfen, nach Stammessitte spitz gefeiltten Zähnen. Und auch nur wenige dieser Trübsalinnen einsamer Herzen, für deren Ratschläge in allen Lebenslagen Zeitungen und Zeitschriften eine Sonderspalte reserviert haben, brauchen im allgemeinen in ihren Gemeinplätzen über die prekären Beziehungen zwischen Mann und Frau mehr als einem ehelich angetrauten Weib Rechnung zu tragen.

Doch Frau Josephine von der „Central African Mail“ hat es mit Leuten zu tun, die bei ihren Medizinmännern hoch in der Kreide stehen oder die von ihren Stammeshäuptlingen mit einem Partner verheiratet worden sind, der ganz und gar nicht nach ihrem Geschmack ist. Sie berät nicht nur Freier, die den Preis für die Braut nicht bezahlen können, sondern auch einen Studenten, der sich mit einem Nachbarn in eine Glühbirne teilt, die dieser bereits um neun Uhr ausgedreht haben will. Ihr Rat ist stets erfreulich praktisch: der Student soll sich eine Oellampe anschaffen, der gebissene Ehe-

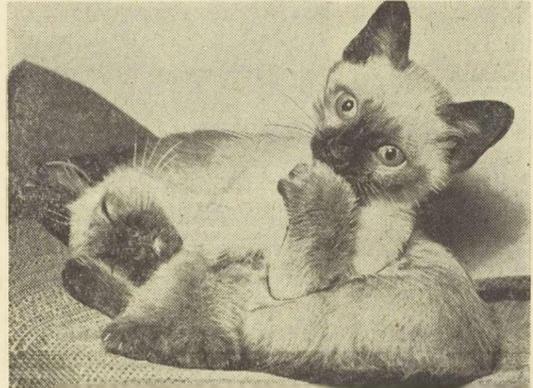
Kunterbuntes Panoptikum

Mangels Bargeld bezahle der Maler Miquel Carillo in Madrid seine fälligen Steuern mit zwei Gemälden. Dem einen gab er den Titel: „Ali Baba und die vierzig Räuber“, das andere nannte er: „Die Blutsauger“. Das Finanzamt hat für spätere Raten „neutrale“ Themen gewünscht.

te, die seit sechs Monaten im „Flamingo“ erscheint, einer Zeitschrift für die Westländer und Afrikaner in London. „Glauben Sie denn, es gibt überhaupt einen Mann, der gern heiratet?“ fragte Maisie ein von allzu vielen Skrupeln geplagtes junges Mädchen. Und einem Mädchen, dessen englischer Freund immer wieder nach anderen Frauen schaut, sagt sie: „Wenigstens kann man daran sehen, daß er normal veranlagt ist. Und

ihre Feder leicht, ist eine „Briefkastentante“, an die sich ein vernünftiger Mensch auf der Suche nach Rat gutes Gewissens wenden kann. Marcelles große Stärke liegt darin, daß sie die Vielschichtigkeit menschlicher Probleme erkennt. „Sie werden glücklich werden“ sagt sie einer Frau „nicht hundertprozentig, aber relativ glücklich - wie alle glücklichen Menschen glücklich sind.“ Oder: „Sie sind den leichtesten Weg gegangen (finden Sie zu Ihren Schwiegereltern zogen), und wie alle, die es sich möglichst leicht machen wollen, haben Sie nun feststellen müssen, daß man gerade dadurch in entsetzliche Schwierigkeiten geraten kann.“

Marcelle kann auch recht sarkastisch sein. So sagt sie einer Frau, die sich darüber beklagt, daß ihr gut aussehender Mann andauernd vor dem Fernsehapparat sitzt, anstatt sich mit ihr zu unterhalten: Da sie ihn wegen seines guten Aussehens geheiratet habe und nicht wegen seiner Konversationskunst, habe sie jetzt keinen Grund zur Klage. Eine andere Kolumnistin hätte der Frau wahrscheinlich geraten, „sich mit ihrem Gatten auszusprechen“ - nach wie vor der beliebteste Rat, den die Zeitschriften erteilen. Als ob das Problem nicht meist erst dadurch entsteht, daß sich die Ehepartner eben nicht mehr aussprechen können!



OB MAN MEINEN GRIFF in die Sahneschüssel entdecken wird? Wenn ich Pussy mitgenommen hätte, könnte der jetzt auch nicht so gut schlafen.

mann muß sich entweder scheiden oder seine bißwütige Gattin einen anderen heißen lassen, oder aber eine Möglichkeit finden, sie vom Bier fernzuhalten. Außerdem ist Josephine herrlich frei von moralischem Hochmut - vielleicht gerade deshalb, weil in der Welt ihrer Ratsuchenden eine solche Vielzahl von Gesetzen

das ist schon ein großer Vorteil gegenüber manch anderen englischen Männern, denen man so begegnet.

Briefkastentanten geraten leicht in die Gefahr der Phrasendrescherei, der einige von ihnen dadurch zu entgehen suchen, daß sie sich besonders kurz fassen. Abby van Buren, die bekannteste amerikanische Trübsal einsamer Herzen, ist ein Musterbeispiel dafür. Leider verfällt sie auf der Flucht vor dem Wortschwall auf ins andere Extrem und bringt es unter Umständen fertig, schwerwiegende Probleme mit einem Bonmot abzutun. Der Frau, die in Armut leben mußte, weil ihr Mann jeden Pfennig „für schlechte Zeiten“ zurücklegt, rät sie beispielsweise kurz und bündig: „Sagen Sie ihm, die schlechten Zeiten seien nun da“ - womit der Ratsuchenden kaum gedient sein dürfte.

Der „Courrier de Coeur“ der französischen Frauenzeitschrift „Elle“ gibt längere und ausführlichere Antworten, und Marcelle Segal, die ihm

Der Fußtritt und die rote Lampe

400 Dollar Schmerzensgeld und die Gerichtskosten mußte Henry Francis bezahlen, weil er dem Boyfriend seiner Tochter Pat einen Tritt versetzt hatte, so daß dieser die Treppe hinunterfiel. Ursache der Gewalttat war die rosarote Nachtlampe Pats. Sie setzte sie ans Fenster und ließ sie abends aufleuchten, wenn die Eltern aus dem Haus gingen. Das Signal lockte Pats Freund herbei, den 17-jährigen Danny Adson. Er holte das Mädchen ab, und gemeinsam wurde eine Twist Session besucht. Nicht so harmlos waren die Gerichte,

in den USA beschäftigten fast 90 Firmen männliche Angestellte nur unter der Bedingung, daß sie Jungesellschaft beweisen sie mehr Verantwortungsbewußtsein den Kunden gegenüber und können diese als Sackhener häuslicher Verhältnisse besser beraten. Bei Verkäufern ist es gerade umgekehrt. Da werden Jungesellen bevorzugt, weil sie sich besser kleiden, auf Frauen mehr Eindruck machen und den Umsatz durch charmanter Benehmen steigern. Ein Kaufmann gewährt Verkäufern, die sich verheiratet, eine dreijährige Schonzeit, dann müssen sie ausscheiden. Der Grund ist interessant: „Nach dreijähriger Ehe sind die Männer im Auftreten und der Kleidung so schlampig geworden, daß sie keinen Eindruck mehr auf die Kundinnen machen.“ Das sollte Ehefrauen zu denken geben!

Gute Verkäufer bleiben ledig

Die Mutter ist immer dabei! Es leben selbst Adam und Eva mit Abel heute nicht ungestört auf einer kaum beachteten Insel, wenn der lange Amtsrat es nicht will. Sie bekommen in Sibenik ein im Vergleich zu

sagte sie naiv, „Es ist der Vater von Abel, ich kann es beschwören!“ In der selbstgebauten Hütte gab es nur ein primitives Lager, davor eine Kuchentelle.



Die Mutter ist immer dabei!

Schilfroch ablegen und schleunigst mit vernünftiger Hose bekleidet in die Schule geschickt werden soll. „Du bist auf der Insel geboren worden?“ „Doch, ich glaube...“ Die wie eine Meerfrau wirkende Mutter schallt sich ein: „Es war ein herrlicher Sonntag. Der Tau eines Regens lag über dem Eiland. Da schenkte ich Abel das Leben!“ „Und ich sagte ich chend zu ihr: Nun hast du deinen kleinen Bambino!“ Da trifft Adam ein strafender Blick Evas. „Bambino“ hat er gesagt. Das Wort ist der Schlüssel. Der Schwur des Inselpaares, nichts über die Vergangenheit zu sagen, ist gebrochen.

Adam heißt Carlo Reti, war Student und stammt aus Venedig. Eva heißt Maria Confarino und hinterließ in Ancona traurige Eltern. Das idyllische Inselleben ist zu Ende. Neue Papiere kamen, die Ausreise nach Ancona wurde genehmigt. Im Jahr einmal soll, sobald „Adam und Eva“ einen vernünftigen Beruf erlernt haben, auf der Liebesinsel Urlaub gemacht werden. Maria fiel vor den Eltern auf die Knie: „Verzeiht eurer bösen Tochter, aber wir kommen aus dem Paradies!“

ten dagegen verlangen oft von ihren Vertretern im Außendienst, daß sie Familienväter sind. In dieser Eigenschaft beweisen sie mehr Verantwortungsbewußtsein den Kunden gegenüber und können diese als Sackhener häuslicher Verhältnisse besser beraten. Bei Verkäufern ist es gerade umgekehrt. Da werden Jungesellen bevorzugt, weil sie sich besser kleiden, auf Frauen mehr Eindruck machen und den Umsatz durch charmanter Benehmen steigern. Ein Kaufmann gewährt Verkäufern, die sich verheiratet, eine dreijährige Schonzeit, dann müssen sie ausscheiden. Der Grund ist interessant: „Nach dreijähriger Ehe sind die Männer im Auftreten und der Kleidung so schlampig geworden, daß sie keinen Eindruck mehr auf die Kundinnen machen.“ Das sollte Ehefrauen zu denken geben!

Schilfroch-Idyll für Adam und Eva

Junges Paar flieht vor der Wirklichkeit - Nach acht Jahren von der Zivilisation eingeholt

sagte sie naiv, „Es ist der Vater von Abel, ich kann es beschwören!“ In der selbstgebauten Hütte gab es nur ein primitives Lager, davor eine Kuchentelle.



Die Mutter ist immer dabei!

Schilfroch ablegen und schleunigst mit vernünftiger Hose bekleidet in die Schule geschickt werden soll. „Du bist auf der Insel geboren worden?“ „Doch, ich glaube...“ Die wie eine Meerfrau wirkende Mutter schallt sich ein: „Es war ein herrlicher Sonntag. Der Tau eines Regens lag über dem Eiland. Da schenkte ich Abel das Leben!“ „Und ich sagte ich chend zu ihr: Nun hast du deinen kleinen Bambino!“ Da trifft Adam ein strafender Blick Evas. „Bambino“ hat er gesagt. Das Wort ist der Schlüssel. Der Schwur des Inselpaares, nichts über die Vergangenheit zu sagen, ist gebrochen.

Adam heißt Carlo Reti, war Student und stammt aus Venedig. Eva heißt Maria Confarino und hinterließ in Ancona traurige Eltern. Das idyllische Inselleben ist zu Ende. Neue Papiere kamen, die Ausreise nach Ancona wurde genehmigt. Im Jahr einmal soll, sobald „Adam und Eva“ einen vernünftigen Beruf erlernt haben, auf der Liebesinsel Urlaub gemacht werden. Maria fiel vor den Eltern auf die Knie: „Verzeiht eurer bösen Tochter, aber wir kommen aus dem Paradies!“

ten dagegen verlangen oft von ihren Vertretern im Außendienst, daß sie Familienväter sind. In dieser Eigenschaft beweisen sie mehr Verantwortungsbewußtsein den Kunden gegenüber und können diese als Sackhener häuslicher Verhältnisse besser beraten. Bei Verkäufern ist es gerade umgekehrt. Da werden Jungesellen bevorzugt, weil sie sich besser kleiden, auf Frauen mehr Eindruck machen und den Umsatz durch charmanter Benehmen steigern. Ein Kaufmann gewährt Verkäufern, die sich verheiratet, eine dreijährige Schonzeit, dann müssen sie ausscheiden. Der Grund ist interessant: „Nach dreijähriger Ehe sind die Männer im Auftreten und der Kleidung so schlampig geworden, daß sie keinen Eindruck mehr auf die Kundinnen machen.“ Das sollte Ehefrauen zu denken geben!

Gehört - notiert kommentiert

Politische Probleme gab es zu allen Zeiten. Seit eh und je müssen sich auch Kommunalpolitiker mit ihnen herumschlagen. Aber heute sind die Probleme nicht mehr einfach da. Heute „stehen sie im Raum“. So wird es ausgedrückt. Weil man unsere Sprache so gern aufplustert.

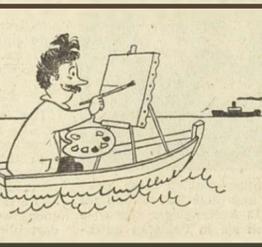
Diese Sprachsitte ist nun auch aufs Dorf gekommen. In der Gemeinderatssitzung einer Ortschaft in Westfalen stand das Krankenhaus im Raum, das im Nachbarort gebaut werden soll. Der evangelische Friedhof stand im Raum. Doch man sah weder ihn noch das Krankenhaus in dem Saal im Dorfkrug, in dem die Räte tagten...

Einer sprach gar vom Finger, den er in eine Wunde legen wollte, die noch im Raume stehe...

Da wurde mir schlecht. Weil ich kein Blut sehen kann. Nicht aus Sprachgründen. Denn daran gewöhnt man sich. Obwohl eigentlich allmählich eine Reinigung im Raum stünde...



OTTO liebt kräftige Farben



BINGO

Die kuriose Meldung

Eine New Yorker Versicherungsgesellschaft und Sterbekasse verschickte folgende Werbeschriften: „Ein Mitglied unserer Kasse brach sich vor zwei Tagen beide Arme, heute erhielt es den Betrag von 10 000 Dollar. Versichern Sie sich noch heute bei uns, vielleicht können Sie schon morgen der Glückliche sein!“ - und - „Trauerfall in Ihrem Hause wird durch uns für Sie zum Freudentag!“

ST.

Die St. Vith Zeitung dienstags, donnerstags und Spiel, „Frau und

um Chruscht

Westliche Sachverständige sich bei der von heimwaffe um e

MOSKAU. In westlichen Militärkreisen ist man weit davon entfernt, welche Art von Geheimwaffe handeln könnte, von der Chruschtschow am Dienstag gesprochen hat. In der Ansicht, daß es sich um eine bakteriologische Waffe handelt, drehen sich um den „unbegrenzten Wirkungskraft“, sowjetische Regierungschef die Mittel „zur Ausrottung der Welt“ zuschreibt.

In den erwähnten Militärkreisen ist man weit davon entfernt, welche Art von Geheimwaffe handeln könnte, von der Chruschtschow am Dienstag gesprochen hat. In der Ansicht, daß es sich um eine bakteriologische Waffe handelt, drehen sich um den „unbegrenzten Wirkungskraft“, sowjetische Regierungschef die Mittel „zur Ausrottung der Welt“ zuschreibt.

Kenji Fujinaga, der Chef des japanischen sozialistischen Parlaments, vor welcher Chruschtschows Erklärung seine Erklärungen hat, meinte gestern auf einer Pressekonferenz, die Geheimwaffe von Moskau Regierungschef gesprochen existiere seiner Ansicht nach einem einzigen Exemplar und nicht ein ganzes „System“ vor

Chruschtschows Wunderwaffe

Die Sachverständigen der amerikanischen Regierung stellten sich die von Chruschtschow behauptete Vernichtungswaffe Pel den Westen im gleichen Maße entgegen sollte. Die gleichen Kreise auch darauf hin, daß es sich um eine Wunderwaffe Chruschtschows Antwort auf Außenbüros anderer Politiker handeln kann, letzter Zeit mehrfach die militärische Überlegenheit der Vereinigten Staaten unterstrichen haben.

Revolte gegen

Saigon. Die vermeintlich baltische Revolte gegen den südvietnamesischen Ministerpräsidenten ist doch noch weiter. Ein Sprecher Khans teilte mit, daß sich Oberst Van Ton an der Spitze der Erhebung von Saigon befindet, noch nicht der Regierung ergeben habe. Er sei mit seiner Division in das 65 km von Saigon entfernte Mekong-Delta zurückgezogen und drohe, die Straßenverbindungen mit Saigon zu unterbrechen. Die Lage sei außerordentlich ernst.